Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" und illustrirter „Zeitspiegel."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Kaufmann Brosius; für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 296. Sonnabend, den 17. Dezember 1892.

‖ Fürst Bismarck

hat seinen Verzicht auf eine neue politische Thätigkeit im Reichstage nunmehr definitiv ausgesprochen. In der letzten Unterredung, die er in Varzin mit einem Journalisten hatte, hat er sich ganz bestimmt dahin ausgesprochen, nicht mehr im Reichstage zu reden, wenn er auch nicht darauf verzichten will, sich mit der Politik zu beschäftigen. Diese Aeußerungen haben ihre vollinhaltliche Bestätigung durch die Mittheilungen gefunden, welche der Fürst auf der Durchreise von Varzin nach Friedrichsruhe in Berlin gemacht hat. Der Altreichskanzler ist der parlamentarischen Kämpfe und Aufregungen überdrüssig geworden, er will nicht von der Tribüne des Reichstages zum deutschen Volke sprechen, sondern zieht es, wie bisher seit seinem Rücktritt, vor, seine Gedanken dem Papier anzuvertrauen. Es sind doppelte Gründe, ein politischer und ein persönlicher, welche den Fürsten zu seiner Stellungnahme veranlaßt haben. Fürst Bismarck ist immer ein Praktiker gewesen, und er will am Ende seines Lebens auf dem heißen Boden des Parlamentssitzungssaales nicht ein Feldherr ohne eine starke Armee sein, der er aber sein würde, denn der Staatsmann, der über ein Vierteljahrhundert das Geschick Deutschlands bestimmt, kann zum Abschluß nicht wieder Parteimann werden. Der greise Staatsmann weiß genau, wie in Berlin die realen Dinge liegen, und um deswillen geht er nicht in den Reichstag. Ein längerer Aufenthalt in der Reichshauptstadt würde selbverständlich eine Vorstellung am Hofe erforderlich machen; und es kann nicht zweifelhaft sein, daß Fürst Bismarck dieser ausweicht, wenngleich sicher große Befriedigung sich geltend machen würde, wenn der Fürst einen Schritt thäte, den ihm niemand falsch deuten würde. Das sind die beiden Gründe, weshalb der Altreichskanzler, der sich sonst noch recht rüstig und munter fühlt, Berlin und dem Reichstage fern bleibt. Hätte er kommen und seine Stimme erschallen lassen wollen, so wäre gegenwärtig, bei der Berathung der Militärvorlage, ganz gewiß der geeignete Moment gewesen. Die Situation ist keine einfache, die Annahme des neuen Gesetzentwurfes, welcher die Heeresorganisation reformiren will, zweifelhaft, wenn eine Verständigung ja auch keineswegs ausgeschlossen ist. Nach der Annahme der Militärvorlage, wenn diese eben in der einen oder in der anderen Weise erfolgt, haben wir in naher Zeit kaum eine Vorlage zu erwarten, welche an Bedeutung dem umfangreichen Entwurfe über die Verstärkung der Reichsarmee auch nur annähernd gleichkommt, und es wird für den Fürsten Bismarck also erst recht an äußerem Anlaß fehlen, inmitten der Volksvertretung zu erscheinen. Hinzu kommt, daß auch die wirthschaftlichen und handelspolitischen Fragen, denen Fürst Bismarck ein so besonders großes Interesse widmete, heute geregelt erscheinen. Die Handelsverträge, soweit sie abgeschlossen sind, binden das Deutsche Reich bis in das neue Jahrhundert hinein, und der Handelsvertrag mit Rußland, an welchen einmal eine Zeitlang gedacht worden ist, wird auf absehbare Zeit hinaus wohl einfach ein schöner Gedanke bleiben. Freilich, haben wir Aussicht, in nicht zu ferner Zeit die großen politischen Fragen aus der Welt geschafft zu sehen, so bleiben manche andere, für die ein radikales Heilmitttel schwer zu finden, noch schwerer aber durchzuführen ist. Im Reichstage ist bei der Berathung der Militärvorlage von einer Verstimmung in der Bevölkerung gesprochen. Sie ist da, und heute nicht zum ersten Male seit der Existenz des Deutschen Reiches erschienen. Früher galt sie dem Kriegsgeschrei, der allgemein wenig erfreulichen politischen Lage, die Handel und Wandel stocken ließ, den Quell des wirthschaftlichen und Volkswohlstandes verstopfte. Heute ist nicht mehr von Kriegsgeschichten und drohenden Gefahren die Rede, zum Theil sind die Völker gleichgiltiger, zum Theil die Gefahren wirklich geringer geworden, aber von einer Abnahme des Druckes auf allen Gebieten der gewerbfleißigen Thätigkeit, von einem frischen Prosperiren von Industrie und Handwerk und Landwirthschaft merkt man trotz allem und allem nichts. Es ist, als ob eine sogenannte gute Zeit für unseren Erdtheil überhaupt nicht wieder anbrechen könne. Daß dieser Stillstand in schon lange als unerfreulich bezeichneten Verhältnissen mißmuthig und verdrießlich macht, ist kein Wunder, und kein Wunder ist es ferner, wenn die große Zahl derer, die sich mehr und mehr einschränken müssen, lauter und lauter ihre Wünsche aussprechen. Die Politik der kleinen Leute wird gerade so von Finanzfragen bestimmt, wie die mächtiger Staaten, nur daß in den letzteren die Abhilfe leichter ist, als bei den ersteren. Was soll und wer soll Abhilfe bringen? Es müßte schon mehr als ein Zauberkünstler sein, der nun mit einem Male die Dinge auf den Kopf stellen wollte; und Fürst Bismarck hat sich bei seiner Durchreise durch Berlin auch als ohnmächtig bezeichnet, indem er kopfnickend bestätigte, daß es schlechte Zeiten seien. Wie viele Quellen schließlich einen ansehnlichen Fluß ausmachen, so macht heute auch dies und jenes das Maß der Verdrießlichkeit und des Mißmuthes immer voller. Da nun nicht neue Zustände aus dem Boden gestampft werden können, so empfiehlt es sich, mit ruhiger Hand alles zu beseitigen, was den geschäftlichen Verkehr, die fleißige Arbeit schwächt, einengt, konkurrenzunfähig macht. Es braucht nicht mit Gesetzen rundweg aufgeräumt zu werden, aber es wird sich empfehlen, sie mehr den thatsächlichen Verhältnissen während dieser kritischen Zeit anzupassen und vor allem wird darauf zu achten sein, daß des Guten nicht zu viel geschieht, daß dem Geduldsfaß nicht der Boden total ausgeschlagen wird. Wir können hierauf in der Zukunft ganz besonders achten, denn es bleiben noch wichtige Bestimmungen über die Abänderung der Gewerbeordnung auszuführen; es muß darauf auch gesehen werden, wenn im Reichstage eine Verständigung über die neue Militärvorlage erfolgt und zur Kostendeckung neue Einnahmen des Reichs geschaffen werden müssen. Die sogenannten kleinen Leute sind doppelt empfindlich, wenn gar zu häufig in ihre engen Kreise eingegriffen wird, eben in solchen Zeiten. Daß sie nicht mit einem Male anders gemacht werden können, davon ist wohl so ziemlich jeder überzeugt, der seine fünf gesunden Sinne hat, aber die Erkenntniß dieser Thatsache schließt nicht den Wunsch aus, Berücksichtigung und Milde da obwalten zu lassen, wo diese am Platze erscheinen.

Tagesschau.

Der Reichstag hat am Donnerstag seine Ferien begonnen, die bis zum 10. Januar dauern werden. Die Berathung der Steuervorlagen, die man in erster Lesung noch vor Eintritt der Pause hat erledigen wollen, wird nunmehr gleich nach Wiederbeginn der Sitzungen stattfinden. Dann wird die zweite Lesung des Etats beginnen und dazwischen die erste Lesung der neuerdings eingegangenen Gesetzentwürfe über Auswanderung und Verrath militärischer Geheimnisse stattfinden. Der Schwerpunkt wird aber in die große Militärkommission fallen, die unmittelbar nach Wiederaufnahme der Plenarsitzungen ihre Arbeiten in Angriff zu nehmen und sie etwa bis Anfang Februar zu erledigen gedenkt.

Zur Arbeiterbewegung. Wie schon früher aus Leipzig Mittheilungen vorlagen, daß die Arbeiterversammlungen schwach besucht würden und daß sich hierin eine wachsende Gleichgiltigkeit gegenüber den sozialdemokratischen Organisationen kund gebe, so wird jetzt von ähnlichen Erscheinungen in Berlin berichtet. Der Besuch der Arbeiterversammlungen ist gegenwärtig in vielen Fällen so schwach, daß die Redner unverrichteter Sache wieder fortgehen müssen. In einer öffentlichen Versammlung aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend, die am Dienstag stattfinden sollte, waren nur etwa 50 Personen erschienen, und zu einer Versammlung von Männern und Frauen, die nach einem Lokal im Norden Berlins einberufen war, hatten sich kaum über ein Dutzend Theilnehmer eingefunden.

In einer Berliner deutschsozialen (antisemitischen) Versammlung wurde von den Rednern die Haltung der konservativen Partei im Reichstage gegen den Antrag auf Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abgeordneten Ahlwardt einer scharfen Kritik unterworfen Redakteur Bachler verlas dabei folgendes Schreiben eines konservativen Reichstagsabgeordneten: „Auf Ihr Schreiben vom 10. Dezember erwidere ich Ihnen, daß ich die Zumuthung, durch meine Anwesenheit die Zwecke der Deutschsozialen zu unterstützen, als eine Beleidigung zurückweise, da ich die antisemitische Bewegung als einen schmachvollen Krebsschaden am Weltkörper betrachte! . . ." An die Vorlesung knüpfte der Redner noch folgende Bemerkungen: „Dieselben Herren, die auf dem konservativen Parteitage erklären: lieber zehn Ahlwardts, als einen Freisinnigen, diese selben Herren versagen ihre Mithilfe, wenn es darauf ankommt! Das ist mir unverständlich! Dann hätte man eben das konservative Programm nicht in der neuen Form genehmigen sollen! Der Antisemitismus muß unbedingt als gleichberechtigter Faktor anerkannt werden. Geschieht dies nicht, so wird er wahrscheinlich den Konservativen über den Kopf wachsen. Aber Klarheit muß geschaffen werden."

Eine neue Löwe-Affaire. Der Pariser „Figaro" veröffentlicht einen Brief der Gewehrfabrik Löwe-Berlin vom November 1886 an den damaligen Kriegsminister Boulanger, in welchem dieser gebeten wird, mit Löwe wegen Fabrikation von Lebelgewehren zu verhandeln statt der amerikanischen Fabriken. Boulanger antwortete darauf nicht. Der „Figaro" hebt hervor, daß diese Berliner Offerte gleichzeitig mit der Schnäbeliaffäre erfolgt sei. Die Firma Löwe in Berlin erklärt dazu: Der im Pariser „Figaro" veröffentlichte Brief ist echt; er datirt vom 20. November 1886, während die Fabrikation von Gewehren für die deutsche Regierung 1889 begann. Der Brief hat also mit der Gewehrfabrikation überhaupt nichts zu thun. Die Löwesche Fabrik beschäftigte sich 1886 lediglich mit Maschinenfabrikation. Die Löwesche Firma hat den Auftrag nicht erhalten, sondern derselbe ist zum größten Theil nach Amerika, zum kleineren Theile an eine andere deutsche Fabrik gegeben. Die Nat.-Ztg." bemerkt dazu: „Wir müssen sagen, daß wir ein im November 1886 nach Paris gerichtetes Anerbieten von Maschinen zur Waffenfabrikation sehr ungehörig finden. Es war die Zeit des parlamentarischen Kampfes um die Septennatsvorlage. Die deutsche Regierung war damals der Meinung, daß Boulanger den Krieg gegen Deutschland beabsichtige. Auch wenn die Leitung der

---

Der Väter Schuld.

Roman von S. Wörishöffer)

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Wie schnell war das Wagniß gelungen! Wenn es für die Insassen der Anstalt Tag wurde, also etwa um sieben Uhr Morgens oder noch später, dann hatte der Dampfer schon längst die letzte Landspitze aus Sicht verloren. Doktor Elliot konnte durch kein Mittel das Opfer eines Schurken wieder in seine Gewalt zurückbringen.

Ja, eines Schurken. Gegen ihn, gegen den gewissenlosen Spekulanten, der eine ganze Familie ins Unglück stürzte, konnte jetzt erst mit Erfolg vorgegangen werden. Noch wähnte er sich sicher; das Irrenhaus deckte mit undurchdringlicher Nacht jeden Beweis seiner Schuld, — er glaubte es wenigstens!

Johannes lächelte mit zuckenden Lippen. Nun sollte es hereinbrechen, das Gericht. Wer vor Zeiten seinen armen Vater für schuldig gehalten, wer das schwere Schicksal der Familie Warbeck miterlebt, dem würde es ja begreiflich erscheinen, daß er alles aufbot, um einen Elenden, einen Erbschleicher und Verleumder zu entlarven.

Auch diese Stunde ging endlich zu Ende. Der schlaftrunkene Hausknecht weckte den frühen Gast, der Kellner brachte den Kaffee, und Herr Matthesius, der Wirth, erhielt den Rest des Schweigegeldes. Es trennten sich an diesem nebligen Maimorgen lauter zufriedene Menschen. Der Hausknecht schloß den Wagenschlag, die Pferde zogen an, und fort ging es zur Brücke.

Am Wege stand im Dämmergrau des jungen Tages Mrs. Lizzie Trollope und lachte vergnügt in den Wagen hinein. Ihr weißes Tuch flatterte, — es war also alles ohne Unfall verlaufen.

Eine lebhafte Handbewegung dankte der gutmüthigen Frau, dann rollte die Droschke weiter, bis aus den Häusermassen zu beiden Seiten der Mastenwald der Themse hervortrat und zuletzt die Anlegebrücke des „Osborne" erreicht war.

Hin und her wogte der Menschenstrom. Johannes drängte sich durch auf das Verdeck und spähte nach allen Seiten, ob seine beiden Schützlinge hier waren.

Mrr. Hamblin winkte ihm von der Kajütstreppe her; er eilte hinab und fand die Gesuchten in dem kleinen, behaglich eingerichteten Raum, der ihnen für die nächsten Tage als Aufenthalt dienen sollte. Während draußen das Schiff seine Fahrt zum Ocean antrat, sah Johannes die gerettete Frau beide Hände nach ihm ausstrecken und ihn weinend begrüßen. „Mein lieber Junge", sagte sie zärtlich, „mein Hans, wie soll ich Arme Dir danken? — Es ist ein weiter Weg, bis die Gerichte — —"

Er unterbrach sie lächelnd. „Denke jetzt nur an Deine Gesundheit, Tante Emilie, nur an Gutes und Angenehmes, — alles Sonstige überlasse mir."

Sie sah ihn an. „Eins nur noch, mein Junge, Eins muß ich von Dir selbst hören! Sage es mir, leben meine Kinder?"

Er nickte zuversichtlich. „Ich weiß es gewiß, Tante Emilie. Sie leben und sind glücklich, es ergeht ihnen vollkommen wohl."

„Ach — wie gütig ist Gott! — Und auch er, — mein Mann? — Verschweige mir nichts, Johannes!"

„Auch er lebt und er soll Dir kein Haar krümmen, Tante, er soll Dich auf seinen Knieen um Verzeihung anflehen."

Die blasse Frau schauderte. „Ich möchte ihn am liebsten nie wiedersehen!" seufzte sie. „Jede Erinnerung an diesen Mann ist eine Folter für mich."

Johannes wandte sich ab. „Ich will keine Gnade üben," dachte er. „Der, welcher meine Mutter in das frühe Grab stürzte, der, durch dessen Schuld meines armen Vaters Leben vergiftet wurde, — er soll jetzt den ungeheuren Frevel büßen."

Es war im Augenblick still in der kleinen Kajüte. Ein erster voller Sonnenstrahl traf das Fenster derselben, weißer Gischt sprang im Bogen empor, gleich einer Möwe glitt der „Osborne" durch die Wellen. Erschüttert von dem langentbehrten Anblick des Lebens, der Freiheit, faltete die bleiche Frau ihre Hände. „O Gott," quoll es unbewußt wie im lauten Denken über die bebenden Lippen, „o Gott, der Du die Liebe bist, — laß mich nicht sterben, ehe ich meine Kinder wiedergesehen habe!"

Und Mrs. Hamblin umarmte sie schluchzend. „Er wird es nicht, meine liebe Dame, er wird es sicherlich nicht! Wozu hätte er sonst den guten jungen Herrn geschickt, — Johnny, meinen Liebling, der kaum sechs Jahre zählte, als ich ihn kennen lernte."

„Und der daher nun ganz nothwendig aus diesem Grunde ein Bote des Himmels sein muß? O Du liebe alte — närrische Mary Ann!"

Er streichelte halb lachend, halb gerührt, das weiße, durchsichtige magere Antlitz seiner Tante. „Schlafe!" sagte er begütigend, „schlafe und — schau im Traum das Paradies! — wie es in dem alten Wiegenliede heißt. Ich wache und ich werde Dich an das Ziel führen."

2.

Ueber den letzten Ausläufern des weitgedehnten Sees stand ein Gewitter.

In einer der vielen Buchten, umgeben von grünem Hochwalde, erhob sich eine Anzahl stattlicher Gebäude; vorn das Herrenhaus mit seinem Kranze buntblühender Teppichbeete, seinem Park und dem Fischerhäuschen, etwas im Hintergrunde eine umfangreiche Fabrik, flankirt von Arbeiterwohnungen, und endlich ein großes Haus, offenbar soeben erst im Bau beendet, an Thüren und Fenstern blitzblank, hübsch und behäbig ausgestattet, bis herab zu den Lauben mit Tischen und Bänken, die das Ganze freundlich schmückten. Hier sollten jedenfalls die künftigen Bewohner erst einziehen.

Durch den Park kamen zwei Damen und ein Herr langsam gegangen. Wer die beiden jugendlichen Geschöpfe sah, der mußte in ihnen das erkennen, was sie wirklich waren, Zwillingsschwestern von überraschender Aehnlichkeit. Bei beiden legte sich das blonde Haar in natürlichen Wellen um den kleinen und

Löweschen Fabrik, in Uebereinstimmung der Opposition gegen die Septennatsvorlage, diese Ansicht der deutschen Regierung nicht theilte, hätte sie besser gethan, ein derartiges Anerbieten an den damaligen französischen Kriegsminister zu unterlassen."

Deutsches Reich.

Unser Kaiser arbeitete am Donnerstag Vormittag mit dem Kriegsminister v. Kaltenborn und mit dem Chef des Militärkabinets. Sodann kamen der Kaiser und die Kaiserin von Potsdam nach Berlin, nahmen im Opernhause den neuen Vorhang in Augenschein und entsprachen einer Einladung des Erbprinzen von Meiningen zur Tafel. Nach Aufhebung derselben wohnten die kaiserlichen Majestäten im Berliner Theater einer Wohlthätigkeitsvorstellung bei. Am Nachmittag ist der Kaiser sodann zur Abhaltung von Hofjagden nach Letzlingen abgereist.

Die Sonntagsruhe ist in Berlin für den letzten Sonntag vor Weihnachten durch folgende Bestimmung des Polizeipräsidenten aufgehoben worden: „Am letzten Sonntag vor Weihnachten darf die Beschäftigung der Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter in allen Zweigen des Handelsgewerbes während des ganzen Tages bis um 10 Uhr Abends mit Ausschluß der für den Hauptgottesdienst festgesetzten beiden Stunden stattfinden."

Seit Montag finden in der Medizinalabtheilung des Kultusministeriums Sachverständigen-Berathungen über die Frage einer Abänderung der Apothekenordnung statt. Den Vorsitz führt Geh. Rath Dr. Pistor.

Militärkonferenz im Neuen Palais. Man will der „Post" zufolge wissen, daß die Frühstückstafel vom letzten Sonntag im Neuen Palais, die einen rein militärischen Charakter hatte, und zu der auch der Reichskanzler, der Kriegsminister und die Militärbevollmächtigten Bayerns, Sachsens und Württembergs geladen waren, mit der Montagssitzung des Reichstags in einem gewissen Zusammenhang stand, insofern, als hier die Verabredungen zwischen dem Staatsoberhaupte und dem Reichskanzler in Betreff der Aeußerungen des Grafen Caprivi über den Ahlwardt-Prozeß, die, wie man wissen will, auf den Willen des Kaisers zurückzubeziehen sind, getroffen worden sind.

Der neue Entwurf von Begas für das Nationaldenkmal Kaiser Wilhelms I. in Berlin, der vom Kaiser zur Aufführung auf der Schloßfreiheit genehmigt ist, soll nach der „Frankft. Ztg." 16 Millionen Mark kosten.

Das preußische Defizit. Es wurde bezweifelt, daß Finanzminister Dr. Miquel in einer der letzten Sitzungen der Steuerkommission des preußischen Abgeordnetenhauses das Defizit des neuen Staatshaushaltes auf 62 Millionen Mark beziffert habe. An dieser recht unerfreulichen Summe wird aber thatsächlich nicht viel fehlen. Der Stand der preußischen Finanzen giebt also zu Bedenken genug Anlaß.

Das unter dem Befehl des Kontreadmirals v. Pawelsz stehende Kreuzergeschwader hat Befehl erhalten, sich vom Donnerstag ab von der Insel Ceylon nach der ostafrikanischen Station zu begeben, um zuerst die Seychellen anzulaufen. Hier wird das Geschwader im Laufe des Januar sich zu seiner ganzen Größe zusammenziehen, denn sowohl die seit Monaten detachirte und allein kreuzende Korvette „Arcona", welche sich an den Küsten von Venezuela aufhielt, als auch die am 1. Dezember in Wilhelmshaven in Dienst gestellte Korvette „Marie", welche Ende dieses Monats ihre Ausreise antreten wird, werden sich hier mit dem Geschwader vereinigen. Nachdem dasselbe den ostafrikanischen Gewässern einen Besuch abgestattet, wird es nach den australischen sich begeben.

Die erneute Meldung vom Tode Emin Paschas ist auch bisher nicht bestätigt worden und wird wohl kaum bestätigt werden. Wenn der Pascha nicht gerade einem körperlichen Leiden zum Opfer gefallen ist, so ist er gewiß noch am Leben, denn er ist zu bekannt in Centralafrika, als daß man annehmen sollte, die Eingeborenen würden an ihm sich vergreifen. Die Anführer der letzten Kongostaat-Expeditionen waren ja auch wiederholt todt gesagt, und sie sind heute noch gesund und munter, trotzdem ihr Ableben sogar „bestätigt" worden war.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

16. Sitzung vom 15. Dezember 12¼ Uhr Mittags.

Am Bundesrathstische: von Caprivi, von Bötticher u. a. Das Haus ist schwach besetzt. Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Berathung des Gesetzentwurfes betr. die Ersatzvertheilung.

Abg. Richter (freis.): Der vorliegende Entwurf, welchem der Name kleine Militärvorlage gegeben werden kann, läßt sich ganz unabhängig von der großen Militärvorlage, die uns bis gestern beschäftigt hat, erledigen. Ich billige das Prinzip dieser kleinen Vorlage vollständig und erlange auch dessen konsequente Durchführung. Alle Ausnahmen, welche der Entwurf zulassen will, lehne ich deshalb ab. Unglücklich ist besonders die redaktionelle Fassung der Vorlage, die einer Aenderung unbedingt bedarf. Ich beantrage deshalb Verweisung des Gesetzentwurfes an die gestern zur Prüfung der großen Militärvorlage beschlossene Kommission.

Graf v. d. Schulenburg-Beetzendorf (kons.) findet die Bedenken des Vorredners unbegründet. Seine Partei werde für die Vorlag stimmen.

Der bayr. Bundesbevollmächtigte Generalmajor v. Haag erklärt, daß der Gesetzentwurf in Bayern nach Maßgabe des Bündnißvertrages vom 23. November 1870 in Anwendung komme.

Abg. Möller (ntl.) stimmt dem Gesetzentwurf, der die Vorbedingung zur Militärvorlage sei, zu.

Es wird hierauf die Diskussion geschlossen und der Entwurf an eine Kommission verwiesen. Es folgt die Fortsetzung der ersten Berathung der lex Heinze.

Abg. Horwitz (freis.): Ich halte die Vorlage für etwas übereilt. Die deutsche Rechtsprechung ist durchaus befähigt und bereit, den Bedürfnissen der Zeit, die sich geltend machen und vom Volke empfunden werden, Rechnung zu tragen; aber trotz des Willens ist sie momentan hierzu nicht in der Lage in Folge der thatsächlich bestehenden Ueberlastung der Strafrichter, die täglich 20, 30, ja 40 Sachen zu erledigen haben und damit aus ihrer Richterstellung zu wahren Tagelöhnern herabgedrückt werden. Hier ist eine Hauptwurzel vieler Klagen über herrschende Uebelstände, und bevor hierin keine Aenderung durch Vermehrung der Richter geschaffen worden ist, kann die Justiz auch nicht leisten, was sie leisten soll. Dieser Punkt ist es, welcher gegen das Prinzip des Gesetzes spricht, aber auch die einzelnen Punkte haben mancherlei Bedenken. Die Bekämpfung der Prostitution in den Großstädten ist schwer, aber wollte man dazu übergehen, eine Kasernierung der Prostitution einzuführen, so würde das Uebel noch viel größer werden. Dem Strafrichter darf auch die Entscheidung über künstlerische und litterarische Zeitströmungen eingeräumt werden, das würde zu arger Verwirrung Anlaß geben. Die vorgeschlagene Abänderung des Strafvollzuges ist nicht so dringend, das hat Zeit bis zur allgemeinen Regelung des Strafvollzugswesens.

Regierungs-Kommissar Lucas protestirt energisch dagegen, daß, wie ein Redner gesagt hatte, die preußische Regierung ihre Richter wie Tagelöhner behandle, dazu denke sie selbst viel zu hoch vom Richterstande. Der Gesetzentwurf sei nicht aus Gelegenheitsmacherei hervorgegangen, sondern besonders bezüglich der unsittlichen Schriften, von denen die heranwachsende Jugend verdorben wird, aus weitverbreiteten Mißständen erwachsen.

Abg. Rintelen (Ctr.): Ich kann nur wünschen, daß der Kirche mehr Freiheit zur Bekämpfung drr Unsittlichkeit gegeben wird, als sie heute besitzt. Insbesondere können die kirchlichen Ordensgesellschaften in dieser Hinsicht viel nützen. Im Gegensatze zu den Sozialdemokraten ist die Kirche bemüht, die Gefallenen wieder aufzurichten. Die Aeußerungen der freisinnigen Redner, daß ein Gesetz, wie das vorliegende, nicht erforderlich sei, schießen weit über das Ziel hinaus. Strafverschärfungen bei besonders rohen Handlungen sind durchaus angebracht, und unter Umständen ist selbst Prügelstrafe hier ganz am Platze.

Abg. Hahn (kons.): Meine politischen Freunde halten es durchaus für geboten, den Auswüchsen entgegenzutreten, welche dieser Entwurf treffen will, und sie sind deshalb damit im Wesentlichen einverstanden. Was die Kasernirung der Prostitution betrifft, so weichen ein großer Theil meiner politischen Freunde von dem Standpunkte ab, den unser Fraktionsmitglied v. Holleufer hier vertreten hat. Ich erblicke in einer solchen Kasernirung eine Maßregel, welche unbedingt zur Verwirrung der öffentlichen Meinung beitragen muß. Man würde es im Volke nicht verstehen, wenn ein Verhalten, das mit schweren Strafen bedroht wird, straflos bleiben sollte, weil es unter polizeilichem Schutze steht. Wir könnten solchem Zustande nicht beipflichten.

Abg. Dr. Pischel (natlib.) tritt auf Grund seiner amtlichen Erfahrungen im Wesentlichen für die Vorlage ein.

Abg. Stadthagen (Soz.) bekämpft die Vorlage. Die Zuhälter, denen mit diesem Gesetzentwurf besonders zu Leibe gegangen werden soll, sind nur die naturgemäße Folge der bestehenden Reglemente, welche den Besuch gewisser Lokale weiblichen Personen ohne männliche Begleitung verbieten. Daß sich Leute zu diesem elenden Gewerbe finden, ist nur durch die bestehende Wirthschaftsform zu erklären. Geben Sie freies Koalitionsrecht auch den Frauen, damit von ihnen bessere Existenzbedingungen angestrebt werden können, und Sie werden sehen, wie viel sich bessern wird. Redner wendet sich dann gegen die vorgeschlagenen Strafverschärfungen, die um so gefährlicher sind, als der Parteikampf schon in den Gerichtssälen eingeführt ist, wie bekannte Vorfälle beweisen. Wenn Sie wirksam abschrecken wollen, so müßten Sie zum Mittelalter zurückkehren und die Leute, welche in die Interessen anderer eingreifen, köpfen. Der vorliegende Gesetzentwurf ist aber nichts weiter als die Bankerotterklärung der bürgerlichen Gesellschaft.

Geh. Rath v. Lenthe bestreitet die Richtigkeit einer Behauptung des Vorredners, daß es in Hamburg konzessionirte Toleranzhäuser gebe und weist die gegen die Gerichte durch den Vorredner erhobenen Schmähungen mit Entschiedenheit zurück.

Abg. Bebel (Soz.) verlangt, daß in diesem Gesetze gleiche Gerechtigkeit für Männer und für Frauen geübt werde. Soll die Prostitution bestraft werden, so müßten auch die betheiligten Männer bestraft werden, und zwar um so härter, je vornehmeren Gesellschaftskreisen sie angehören. Die Mitglieder des früher in Leipzig bestandenen sogenannten Jugendbundes würden hier zuerst in Frage kommen. Die Debatte wird geschlossen und die Kommissionsberathung der Vorlage für gut erachtet.

Nächste Sitzung Mittwoch, 10. Januar 1893, erste Berathung der Brausteuervorlage.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand hat am Donnerstag Nachmittag von Triest aus unter den üblichen Ehrenbezeugungen an Bord des Panzerschiffes „Elisabeth" seine Weltreise angetreten, die ziemlich ein Jahr in Anspruch nehmen soll. Der Erzherzog kann sich die Tour leisten, denn durch die ihm zugefallene Estesche Erbschaft ist er der reichste Prinz im habsburgischen Hause.

Italien.

Rom. Der deutsche Kaiser soll angeblich auf eine vertrauliche Anfrage des Vatikans geantwortet haben, daß er niemals einer Aufhebung des Jesuitengesetzes zustimmen werde.

Frankreich.

Paris. In der Donnerstagssitzung der Deputirtenkammer wurde ein Antrag verhandelt, welcher verlangt, daß der Panama-Untersuchungskommission richterliche Befugnisse übertragen werden, um durch zeugeneidliche Vernehmung der Betheiligten den Skandal klar zustellen. Das ganze Ministerium droht für den Fall der Annahme des Antrages mit dem Rücktritt, und so wird die Sache wohl vertagt werden.

Großbritannien.

London. Der deutsche Kaiser hat den Westminster-Schützen zur Erinnerung an seinen vorjährigen Aufenthalt in England sein Portrait verehrt. — Die britische Regierung erklärte, daß sie nicht daran denkt, in absehbarer Zeit die Zahl ihrer Truppen am Nil zu vermindern.

Rußland.

Die Deutschenhetzen in den baltischen Provinzen dauern fort. Pastor Brenner in Walk ist vom Rigaer Bezirksgericht wegen Vornahme geistlicher Handlungen nach lutherischem Ritus an Personen angeblich orthodoxer Konfession zur Amtsenthebung und drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Amerika.

Eine Depesche des New-York-Herald aus Valparaiso besagt, die chilenische Regierung habe eine Militärverschwörung entdeckt, deren Zweck gewesen sei, ein Infanterieregiment aufzuwiegeln. Die Verschwörer sind verhaftet, es sind alles frühere Offiziere. — Die neuliche Nachricht, der Deutsch-Amerikaner Karl Schurz solle zum nordamerikanischen Gesandten in Berlin ernannt werden, ist falsch.

Afrika.

Der König von Dahomey in Westafrika, der angeblich von den französischen Truppen unter dem General Dodds total vernichtet ist, denkt noch gar nicht daran, seine Sache verloren zu geben. Er hat dem britischen Vertreter in Lagos in Oberguinea seine Stadt Weidah angeboten, die allerdings schon von den Franzosen besetzt worden ist und wohl schwerlich noch herausgegeben werden wird. Die Boten aus Dahomey erzählten, König Behanzin habe selbst seine Hauptstadt Abomey beim Anrücken der Franzosen in Brand gesteckt und sich mit 20000 Mann in das Innere zurückgezogen, von wo er die Eroberer seines Landes mit Erfolg bedrängen zu können hofft. Wenn der König wirklich noch 20000 Mann Soldaten bei sich hat, so kann er allerdings den Siegern noch mehr zu schaffen machen, als diese bisher geglaubt haben.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Kreise Briesen**, 14. Dezember. Herr v. Slaski auf Orlowo hat von seinem etwa 4000 Morgen großen Gute 800 Morgen in Rentengüter von 20—80 Morgen getheilt. Abnehmer fanden sich genügend. Denselben wurde vorläufig in den Gutsgebäuden Wohnung gewährt, bis sie im künftigen Sommer ihre eigenen Häuser aufgeführt haben werden. Da dieser Parzellierungsversuch gelungen ist, wird Herr v. Slaski die Parzellirung fortsetzen, um das ganze Gut in Rentengüter zu verwandeln. — Die Verwaltung unserer Kreis-Chausseen hat einen Schneepflug angeschafft.

— **Aus dem Kreise Tuchel**, 14. Dezember. Die Frau des Försters T. zu Kalkofen wollte dem kleinen Kinde in der Nacht Milch wärmen. Da der Spiritusbrenner nicht gut brannte, so goß sie Spiritus zu, dieser kam mit der Flamme in Berührung, der Behälter explodirte und der brennende Spiritus ergoß sich auf die Mutter, die das Kind im Schoße hatte, so daß sie in hellen Flammen stand. Dem Ehemann gelang es glücklicher Weise, die Flammen schnell zu ersticken, so daß die Frau nur geringe Brandwunden davontrug.

— **Danzig**, 14. Dezember. Die westpreußische Aerztekammer, die hier versammelt war, beschloß u. a., den Oberpräsidenten um die Bestimmung zu ersuchen, daß Sanitäts-Kommissionen in ländlichen Ortschaften für die Dauer errichtet und alljährlich Sitzungen abgehalten werden, bei denen die Kreisphysiker zu erscheinen verpflichtet sein sollen. Die Herren Dr. Wallenberg sen. und Poschmann berichteten über Verbesserungen der Pflege der Säuglinge. Es soll ein Plakat, das Anweisungen für die Ernährung der Säuglinge enthält, auf Staatskosten gedruckt und an die Standesämter und Pfarrer vertheilt werden. Die Kammer hat einen solchen Entwurf bereits ausarbeiten lassen und genehmigte denselben.

— **Pr. Friedland**, 14. Dezember. Unser Bürgermeister Herr Mittelstädt ist heute zum Bürgermeister von Calbe a. d. Saale gewählt worden; unsere Bürgermeisterstelle ist daher demnächst neu zu besetzen.

— **Aus dem Kreise Darkehmen**, 14. Dezember. In tiefe Betrübniß wurde die in Antmeschken wohnhafte Arbeiterfamilie J. versetzt. Der Mann wurde im Skalischer Walde beim Fällen von Bäumen von einem fallenden Baum erschlagen. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit vier unerzogenen Kindern.

— **Stallupönen**, 13. Dezember. Von einem eigenartigen Unfall ist der Grundbesitzer M. zu Krusen betroffen worden. Eine Flasche mit Schwefelsäure, welche er gekauft und in die Brusttasche gesteckt hatte, war unvermuthet zerbrochen, und die scharfe Flüssigkeit ergoß sich über den Körper und verbrannte das Fleisch stellenweise bis auf die Knochen, so daß der Unglückliche ohne Hoffnung auf Genesung darniederliegt.

— **Tilsit**, 14. Dezember. Ein Raubmord ist am vergangenen Sonnabend an der Besitzerfrau Sch. aus Petroschken verübt worden. Frau Sch. begab sich am Sonnabend früh mittels Fuhrwerks hierher, um auf dem Markte Schweine zu verkaufen, für welche sie ungefähr 50 Mark zu lösen gedachte. Am Abend kam das Fuhrwerk auf dem Hofe an, und auf dem Wagen fand man die Besitzerin mit zertrümmertem Schädel als Leiche vor. Da das Geld bei der Leiche nicht zu finden war, so nimmt man an, daß hier ein Raubmord vorliegt, der in der Nähe von Klopaten verübt zu sein scheint, denn von dort ab sind Blutspuren auf der Chaussee gefunden worden. Die Sektion der Leiche ergab, daß der Schädel mit einem scharfkantigen Gegenstande zertrümmert worden ist. Ges.

— **Pillkallen**, 14. Dezember. Ein Kriegermassengrab, das dritte in diesem Jahre, wurde jüngst auf der Feldmark des Dorfes Kiauschen entdeckt. Neben einer großen Anzahl von Schädeln und Menschenknochen fand man auch Uniformfetzen, Waffenbruchstücke rc. Das Grab stammt aus der Franzosenzeit. — In der Weßkeller Forst halten sich zur Zeit 2 weiße Rehe auf. Auch ist dort ein weißer Hase erlegt worden.

— **Gumbinnen**, 15. Dezember. Zu den Mitunterzeichnern der von Herrn v. Helldorff auf dem konservativen Parteitage abgegebenen Erklärung gehört auch der Regierungspräsident Steinmann in Gumbinnen (früher Ober-Regierungsrath in Marienwerder). Er war zu Beginn der Verhandlungen des Parteitages erschienen, entfernte sich aber schon während der einleitenden Rede des Herrn v. Manteuffel.

— **Bromberg**, 14. Dezember. Heute fand in Moritz' Hotel die 19. ordentliche General-Versammlung des Ostdeutschen Zweigvereins für Rübenzucker-Industrie statt. Der öffentlichen Sitzung ging eine geschlossene Sitzung voraus. In letzterer erfolgte die Wahl des Vorstandes. Als erster Vorsitzender wurde in Stelle des verstorbenen Direktors Grundmann Herr Direktor C. Berendes-Kulmsee und als zweiter Vorsitzender Herr Direktor Dewald-Altfelde gewählt. Zu den geschäftlichen Mittheilungen gehörte die Mittheilung des Vorstandes, daß derselbe bezw. der Verein mit der Danziger Kaufmannschaft Handelsusancen im Zuckerverkehr anzubahnen beabsichtige. Dann folgten Vorträge. — Was Bromberg's Brunnen für Wasser liefern, geht aus einer Untersuchung hervor, die folgendes Ergebniß hatte: Von den fünfzig öffentlichen Brunnen haben bei der Untersuchung 41 und von den vorhandenen 900 Privatbrunnen etwa 450 unbrauchbares Wasser für Genußzwecke ergeben. Dieser Umstand weist zur Genüge darauf hin, daß die Anlage einer Wasserleitung für Bromberg ein dringendes Bedürfniß ist. Die Güte des auf den Höhen des rechten Braheufers, im Glinker Forst, gefundenen Wassers ist nach den stattgehabten Untersuchungen ein ausgezeichnetes, auch ist dasselbe in hinreichender Menge vorhanden.

— **Posen**, 14. Dezember. Am Sonnabend den 3. d. Mts. wurde, wie s. Z. berichtet, der Gendarm Marschner auf einem Patrouillenritt erschossen. Als Mörder ist jetzt, wie ebenfalls bereits gemeldet, der Gastwirth Gruszka in Donaborow ermittelt worden. Marschner traf am 3. um etwa 9 einhalb Uhr Vormittags einen Wilderer, welchen er verfolgte, und da dieser ihm nicht persönlich bekannt war, suchte er ihm das Gewehr abzunehmen Dies ist ihm jedoch nicht gelungen. Nach den eigenen Mitthei-

---

schöngeformten Kopf, bei beiden belebten blaue treublickende Augen ein Gesicht, das vielleicht nicht gerade regelmäßig schön, aber doch unendlich anziehend und lieblich genannt werden konnte. Nur im Wuchs trat eine geringe Verschiedenheit zu Tage; Leonore, die um eine Viertelstunde ältere Schwester, war in der Würde der Frau und jungen Mutter ein wenig voller, üppiger entfaltet, als die noch unvermählte Else, deren glänzende Blicke in diesem Moment das neuerbaute Haus beobachteten.

„Otto," sagte sie recht aus Herzensgrund, „Otto, Du bist doch ein glücklicher Mensch!"

Ihr Schwager, der Freiherr von Halm, lächelte freundlich. „Gewiß bin ich es, kleine Else! — Aber wie kam Dir so plötzlich gerade dieser Gedanke?"

„Beim Anblick jenes Hauses! Du hast den Leuten zuerst gesunde Arbeitsräume geschaffen, dann jedem das kleine eigene Heim mit dem Gärtchen und dem Stück Feld, — jetzt ist auch das Feierabendhaus fertig, das Asyl für die Alten, Müdegearbeiteten! — Wie viele Herzen werden Dich segnen, Deinen Namen preisen, Otto! Ich beneide Dich!"

„Und Du sprichst kein Wort, Nora," fuhr sie dann, gegen ihre Schwester gewendet, fort. „Die Hälfte aller dieser reichen Güter gehört doch Dir!"

Es schien, als ersticke die junge Frau einen heiß herausquellenden Seufzer. „Man muß vom Glücke niemals sprechen," antwortete sie halb scherzend. „Irgend ein Ohr hört das vermessene Wort, und die bösen Mächte erfahren es."

„Es giebt gar keine bösen Mächte!"

Der Freiherr beugte sich zur Seite und pflückte eine Rosenknospe, die etwas über den Weg hinausgewachsen war. „Gott erhalte Dir diese ruhige Zuversicht, Else," sagte er mit weit mehr Ernst, als für den Augenblick angebracht schien. „Sie wird Dich über die Untiefen dieses Lebens sanft hinwegtragen."

„Trotzdem sie doch nur eine Täuschung ist!" rief beinahe heftig die junge Frau. „Nicht wahr, Otto, das meintest Du?"

Er bot ihr mit zärtlichen Blicken die Rose. „Wohin sind wir gerathen?" sagte er lächelnd. „Du bist blaß, Nora, mein Liebling, fühlst Du Dich krank?"

„Durchaus nicht, — wie kommst Du nur auf den sonderbaren Gedanken, Otto?"

Auch Else hatte ihre Schwester prüfend angesehen. „Nora gefällt mir nicht," sagte sie kopfschüttelnd, „eigentlich schon lange nicht mehr. Es ist mit ihr eine Veränderung vorgegangen, — ich kann nicht genau bezeichnen, in welcher Weise, das, was ich meine, nicht definiren, aber es ist da, das behaupte ich."

Der Freiherr blieb stehen. „Nora, mein liebes Herz," rief er, „was muß ich da hören? Sage mir doch um des Himmels Willen alles, was Dich etwa kränkt, oder —"

Die junge Frau lachte etwas gezwungen. „Thorheit, Otto, Else ist ein Kind!"

„Natürlich, — Du bist volle zwölf dreiviertel Minuten älter als ich! Das darf niemals vergessen werden."

„Kommt, kommt," ermahnte Nora, „wir wollten ja das neue Haus ansehen!"

„Und alle Vermuthungen, alle wenn und aber unterwegs lassen. Schau, Otto, Du müßtest hier herum eine ganze Strecke mit Beerenfrüchten bepflanzen!"

Der Freiherr hatte verstohlen mit seiner jungen Frau einen Blick voll Liebe ausgetauscht, jetzt wandte er sich zu der hübschen Schwägerin und sah sie lächelnd an. „Du, ich glaube, die alten Leute aus meiner Fabrik haben kein so zärtliches Verlangen nach Näschereien, wie etwa eine gewisse, von mir sehr verehrte junge Dame!"

Sie verbeugte sich lachend. „Aber diese armen Mütterchen möchten sicherlich im Herbst ein wenig Obst einkochen, Otto, — Du giebst ihnen ja auch Kohl- und Kartoffelbeete! — also pflanze dergleichen hierher, dann will ich von meinem Taschengelde den Zucker bezahlen!"

„Welch' warme Sympathien für Gelees und Fruchtsäfte! — Aber sei es darum, morgen soll der Gärtner herschaffen so viel Du willst."

„Das ist nett von Dir, Schwager. Sieh, wie wundervoll ist die Beleuchtung des Wassers und der dichten Schilfmassen! Es liegt ein gelber Schein in der Luft, wir bekommen noch ein Gewitter."

(Fortsetzung folgt.)

lungen des Mörders hat Marschner von ihm das Gewehr gefordert und verlangt, mit ihm zu einer etwa 1000 Schritt vom Thatorte entfernten Mühle zu kommen, um vom Müller rekognoscirt zu werden. Diesem Ansinnen hat sich Gruszka widersetzt. Marschner hat ihm stets den Weg verritten und ihm vom Pferde herab die Mütze fortgenommen. Mit dieser ist Marschner dann weitergeritten. In dem Moment des Ablassens von Gruszka und weil letzterer annehmen mußte, daß die Mütze zum Verräther werden würde, hat Gr. den Wachtmeister von hinten erschossen. Der Tod muß augenblicklich eingetreten sein, denn eine Menge Schrotkörner sind durch den Hals und den Mund gegangen, ebenso haben solche in der Hirnhöhle gesessen. Den Schuß hat der Mörder auf etwa 10 Schritte Entfernung abgegeben. Zur Ermittelung und zum Geständnisse des Mörders soll der katholische Geistliche in Slupia wesentlich beigetragen haben. Derselbe hat den Thäter von der Kanzel herab aufgefordert, sich der Behörde zu stellen. Bald darauf ist Gruszka zur Beichte gegangen und hat seine Schuld eingeräumt. In Folge belastender Aussagen anderer Personen erfolgte die Verhaftung des Mörders, der dann dem „P. Tgblt." zufolge ein umfassendes Geständniß ablegte.

Locales.

Thorn, den 16. Dezember 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Dez. 17. 1484. König Kasimir beklagt sich über den Thorner Hauptmann auf Schloß Schwetz, welcher in der Kronforst jage.

" 17. 1524. Der Rath stellt dem Nonnen-Convent eine Obligation von 400 Mark aus, die er zum Bau des Kuttelhofes (Waarenlagers) an der Weichsel von demselben entliehen hat.

* **Gedenktag.** Heute am 16. Dezember sind 150 Jahre verflossen seit der Geburt Blüchers, des Helden der Freiheitskriege. An vielen Orten, namentlich in Mecklenburg, dem Geburtslande des Marschall „Vorwärts", wird der Tag festlich begangen.

** **Vertretung.** Herr Kreisthierarzt Tiede in Gollub ist mit der Vertretung des verstorbenen Herrn Kreisthierarzt Stöhr beauftragt worden.

** **Versetzung.** Herr Ober-Grenzkontroleur Werner zu Lautenburg ist als Ober-Steuerkontroleur nach Stenschewo versetzt.

—a **Personal-Nachrichten bei der Eisenbahn-Direktion zu Bromberg.** Abgang zu anderen Verwaltungen: Dem Geheimem Baurath Kricheldorff, Direktor des königlichen Eisenbahnbetriebsamts (Berlin-Schneidemühl) in Berlin, ist die Stelle des Direktors des königlichen Eisenbahnbetriebsamts (Berlin-Magdeburg) in Berlin verliehen worden. Ernannt: Der Regierungs- und Baurath Dr. zur Nieden in Berlin, Mitglied des königlichen Eisenbahnbetriebsamts (Berlin-Schneidemühl) daselbst, ist bis auf weiteres mit Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors des genannten Betriebsamts betraut worden. Kanzleiassistent Gottschalk in Bromberg zum Kanzlisten, Stationsdiätar Wiedenhöft in Dirschau zum Stationsassistenten, Bahnmeisterdiätar Duske in Schwarzenau zum Bahnmeister. Versetzt: Der Regierungs- und Baurath Beil, Mitglied des königlichen Eisenbahnbetriebsamts in Thorn, als Mitglied zum königlichen Eisenbahnbetriebsamt (Berlin-Schneidemühl) in Berlin; demselben ist bis auf weiteres die ständige Vertretung des Direktors dieses Betriebsamts übertragen worden. Der Baurath Tacke in Insterburg nach Thorn unter Verleihung der Stelle eines Mitgliedes des königlichen Eisenbahnbetriebsamts daselbst; demselben ist bis auf weiteres die ständige Vertretung des Direktors dieses Betriebsamts übertragen worden. Der Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor Viereck in Memel nach Insterburg als Vorsteher der dortigen Bauinspektion II. Der Stationsassistent Hahn II in Tremessen als Stationsaufseher nach Miloslaw, Stationsassistent Geise in Inowrazlaw nach Hohenstein i. Wpr. Die Prüfung bestanden: Die Stationsaspiranten Drawe in Pakosch und Prodöhl in Stralkowo zum Stationsassistenten.

— **Vortrag.** Vor zahlreichen Zuhörern sprach gestern Abend in der Aula des Gymnasiums Herr Garnisonpfarrer Rühle über die Heldenzeit des Volkes Israel. Im Eingange seines Vortrages berührte der Redner den kürzlich von Herrn Pfarrer Andriessen über denselben Gegenstand gehaltenen Vortrag und bemerkte, daß er eine Widerlegung der damals geäußerten Ansichten versuchen wolle. Herr Pfarrer Rühle führte etwa folgendes aus: Das Interesse an der Geschichte des Volkes Israel ist von jeher äußerst lebendig gewesen und die mannigfachsten Meinungen sind über sie zu Tage gefördert worden. Der vorhergehende Redner vertritt nur einen Theil der Fachmänner, und daher ist es billig, daß auch abweichende Ansichten zu Worte kommen. Was die Quellen, aus denen wir unsere Kenntniß der Geschichte Israels schöpfen, anlangt, so wird auch von der sogenannten orthodoxen positiven Theologie zugegeben, daß die Hauptquelle, die 5 Bücher Moses, aus verschiedenen Bestandtheilen zusammengestoßen ist, die der verschiedene Charakter beweist; ebenso ist man über den Umfang der einzelnen Bestandtheile einig. Hingegen über die Entstehungszeit und die Glaubwürdigkeit dieser Bücher gehen die Meinungen auseinander. Die liberal-theologische Richtung, welche die Entstehung in ziemlich späte Zeit verlegt, glaubt die Sache schon in ihrem Sinne entschieden, während die positive Theologie noch nicht in vollem Flusse ist. Im Gegentheil, die neuesten Forschungen weisen auf eine weit frühere Zeit hin. Der Vorredner hat den Versuch gemacht, manche Persönlichkeiten des israelitischen Alterthums als mythisch hinzustellen; so deute er die Person des Joseph in Egypten als den ganzen Stamm Joseph, der dann die übrigen Stämme nach sich gezogen habe. Ein solcher Versuch, historische Persönlichkeiten in nebelhafte Allgemeinbegriffe aufzulösen, ist zurückzuweisen. Gerade sie heben sich so plastisch aus der Geschichte ab, daß es unmöglich ist, sie sich anders denn als historische Persönlichkeiten zu denken. So ist es vor allem mit der gewaltigen Gestalt des Moses. Er ist in jedem Einzelzuge historische Persönlichkeit, er lebt im Gedächtniß seines Volkes so lebendig fort, daß man einen historischen Untergrund unzweifelhaft annehmen muß. Die Ansicht, die Mosaische Gesetzgebung sei viel später entstanden, als Moses angeblich lebte, stützt sich nur auf die Form der Gesetze; der Grundstoff derselben aber ist direkt auf Moses zurückzuführen. Die Israeliten als Beduinenhorde zu bezeichnen, wie es neulich hieß, ist ebenfalls unrichtig. Sie lebten ja Jahrhunderte lang mit den kulturell hochentwickelten Egyptern zusammen und haben jedenfalls von ihnen viel gelernt. In der Richterzeit konnte allerdings von nationalem Zusammenhange und von gesetzlicher Ordnung nicht die Rede sein. Dieser Zustand ist aber nicht von jeher so gewesen, sondern er bedeutet ein Herabsinken von einer früheren höheren Stufe. Nach dem Tode des Moses verwilderte das Volk, sodaß die Israeliten jetzt allerdings wie die Beduinen lebten. Das Verhältniß beider Perioden läßt sich vergleichen mit der Zeit vor und nach dem 30jährigen Kriege in Deutschland und vor und nach der Völkerwanderung in Italien. Aus dem tiefen religiösen und politischen Verfall der Richterzeit arbeitete sich das Volk Israel wieder heraus, und zwar um so erfolgreicher, da es an die alten Wahrheiten des Mosaismus anknüpfen konnte. Ein dreimaliger Auf- und Niedergang des israelitischen Volksthums mit allmählichem Aufsteigen ist unverkennbar zu konstatiren. Ein solcher Vorgang, der sich bei keinem anderen Volke findet, läßt sich nur durch direktes Eingreifen Gottes erklären, er ist nur als Produkt einer wunderbaren und ganz eigenartigen Führung Gottes zu begreifen. — Mit uns werden wohl die meisten Anwesenden den Eindruck gewonnen haben, daß hier von einer Widerlegung der von Herrn Pfarrer Andriessen gegebenen historischen Erörterungen kaum die Rede sein kann. Der Herr Vortragende erklärte selbst, daß er bei dem Studium der Materie zu Ergebnissen gelangt sei, die manchem nicht als Widerlegung erscheinen dürften. Einen positiven und prinzipiellen Gegensatz beider Richtungen konstatirte Herr Pfarrer Rühle unseres Erachtens nur in der Annahme des direkten Eingreifens Gottes.

* **Theater.** Das Bromberger Theater-Ensemble, welches sich hier bei der Eröffnungsvorstellung gut eingeführt hat, wird von morgen (Sonnabend) ab im großen Saale des Artushofes einige Vorstellungen veranstalten, welche sich hoffentlich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen haben werden, umsomehr als Herr Direktor Paul beabsichtigt, einen Theil der Einnahme wohlthätigen Zwecken zuzuwenden. Morgen Abend wird die jüngste Novität Mosers aufgeführt und zwar das dreiaktige Lustspiel „Der Lebemann", ein Zugstück am Lessing-Theater und Wallner-Theater in Berlin. Der Vorverkauf der Billets zu diesen Vorstellungen findet im Artushof in der Cigarrenhandlung des Herrn A. Glückmann Kaliski statt. — Ferner können wir für unsere Kleinen die erfreuliche Mittheilung bringen, daß Herr Dir. Paul beabsichtigt, am Sonntag Nachmittag eine Kinder-Vorstellung stattfinden zu lassen.

() **Westpreußischer Städtetag.** Wie wir gestern gemeldet haben, soll der westpreußische Städtetag am 15. Januar k. J. in Thorn tagen. Diese Meldung ist nicht ganz zutreffend. Der 15. Januar 1893 fällt auf einen Sonntag, so daß an diesem Tage Berathungen wohl nicht stattfinden werden. Es schweben Verhandlungen, den Städtetag hier am 16. Januar abzuhalten; am Tage vorher sollen die Delegirten begrüßt werden. Bestimmtes ist noch nicht beschlossen, Einladungen seitens der Stadt Thorn sind noch nicht ergangen.

† **Generalsuperintendent Dr. Taube.** Gestern Nachts, an seinem 74. Geburtstage, starb in Danzig nach nur eintägigem Krankenlager am Gehirnschlage Herr Generalsuperintendent Dr. theol. Emil Taube. Dr. T. war geboren in Liebenwerder in Sachsen und hat als evangelischer Pfarrer zunächst in Elberfeld, Barmen und Bromberg gewirkt. An letzterem Orte war er als erster Pfarrer gleichzeitig Konsistorialrath bei der kgl. Regierung. Als im Jahre 1883 bei dem damaligen Konsistorium für Ost- und Westpreußen die Stelle eines zweiten Generalsuperintendenten für Westpreußen creirt wurde, erhielt Herr Taube das hohe Kirchenamt, mit dem Sitz in Königsberg. 1886 wurde bekanntlich Westpreußen auch zur selbständigen Kirchenprovinz erhoben und ein eigenes Konsistorium in Danzig errichtet, woselbst Herr T. als erster Generalsuperintendent der neuen Provinz nach Danzig übersiedelte. Von dort aus hat er seitdem mit voller Hingebung für die Angelegenheiten der evangelischen Landeskirche und die Seelsorge in derselben gewirkt. Auf literarischem Gebiet hat sich Dr. T. vornehmlich durch eine praktische Auslegung der Psalmen und einige Predigtsammlungen bekannt gemacht.

..... **(Erledigte Stellen für Militäranwärter.)** Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamts Thorn; Stationsorte werden bei der Einberufung bestimmt, Eisenbahn-Betriebsamt Thorn, 19 Stellen für den Weichenstellerdienst, während der Probedienstzeit und diätarischen Beschäftigung eine am Monatsschluß zahlbare Jahresbesoldung von je 800 M., nach abgelegter Prüfung und Anstellung als Weichensteller ein Jahresgehalt von 800 M., welches stufenweise bis 1200 Mark steigt, außerdem freie Dienstwohnung oder den reglementmäßigen Wohnungsgeldzuschuß. Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamts Thorn; Stationsorte werden bei der Einberufung bestimmt, Eisenbahnbetriebsamt Thorn, 15 Stellen für den Bahnbewachungsdienst, während der Probedienstzeit und der diätarischen Beschäftigung eine am Monatsschluß zahlbare Jahresbesoldung von je 700 M., nach abgelegter Prüfung und Anstellung als Bahnwärter ein Jahresgehalt von 700 Mk., welches stufenweise bis 900 steigt; außerdem freie Dienstwohnung.

— **Erledigte Schulstellen.** Stelle zu Gr. Konopath, Kreis Schwetz, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Treichel zu Schwetz.) Erste Stelle zu Linsk, Kreis Schwetz, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Menge zu Tuchel.)

(*) **Kirchliches.** Der Pfarrverweser Lipski in Kielbasin Kr. Thorn ist in Garczyn und der Vikar Szafranski in Mewe als Pfarrverweser in Kielbasin angestellt.

— **Eisenbahn.** Die im Bau begriffene Eisenbahn Fordon-Culmsee-Schönsee wird demnächst mit Lokomotiv-Arbeitszügen befahren werden.

— **Die Postpacketbestellung über Land** geschieht jetzt mittels Schlitten, denen jedoch ein eisernes Wagengestell angehängt ist, damit bei schlechter Schlittenbahn das gelbe Obergestell, welches die Packete enthält, sofort auf die Räder gesetzt werden kann.

—s **Wechselstempelsteuer.** In der Zeit vom 1. April bis Ende November sind im Oberpostdirektionsbezirk Danzig 65952,80 Mark an Wechselstempelsteuer vereinnahmt worden, gegen denselben Zeitraum des Vorjahres 4768,30 Mark weniger.

⊕ **Polizeistunde für Vereine.** Auf Zusammenkünfte geschlossener Vereine finden die Vorschriften über die Polizeistunde keine Anwendung. Doch gilt das nach einem Urtheil des Kammergerichts vom 1. Dezember d. Js. nur, wenn und so lange die Vereinsmitglieder sich in ihrem besonderen Vereinszimmer aufhalten. Begeben sie sich dagegen in das öffentliche Gastlokal, so unterliegen sie auch allen für dieses geltenden Vorschriften.

†† **Für Reisende.** Die auf den preußischen Staatsbahnen ausgegebenen Rückfahrkarten mit längerer als dreitägiger Giltigkeitsdauer müssen von den Reisenden vor Antritt der Rückfahrt am Billetschalter zur nochmaligen Abstempelung präsentirt werden. Diese Bestimmung fällt vom 1. Januar fort, und es bedarf von diesem Tage ab auch der Abstempelung bei den Rückfahrkarten mit längerer Giltigkeit nicht mehr. Leider bleibt diese Bestimmung auf die preußischen Staatsbahnen beschränkt. Sobald eine Rückfahrkarte Strecken fremder Bahnen umfaßt, ist nach wie vor die Abstempelung erforderlich. Es ist zu bedauern, daß über solche Erleichterungen sich die deutschen Bahnen nicht einigen können.

(‡) **Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz** hatte sich vor der Strafkammer in der letzten Sitzung, wie schon kurz mitgetheilt, der Fleischermeister Johann Makowski aus Kulmsee zu verantworten. Derselbe kaufte im Februar vom Käthner Kelsch in Elsenau eine kranke Kuh für 45 Mk. Am folgenden Tage wurde sie geschlachtet, aber nicht im städtischen Schlachthause, sondern in der Scheune des Angeklagten. Dann verkaufte er das Fleisch für 60 Mk. an den Fleischermeister Schäfer in Mocker, der es zu Wurst verarbeitet hat. Die später angestellten Ermittelungen ergaben, daß die Kuh in hohem Grade an Lungen-Tuberkulose gelitten hat; denn die Lunge war halb verfault. Hiervon hatte der Angeklagte Kenntniß. Trotzdem brachte er das Fleisch um des geringen Gewinnes wegen als Nahrungsmittel in Verkehr. Mit Rücksicht auf die dadurch bekundete niedere Gesinnung erkannte der Gerichtshof auf 6 Monate Gefängniß und für die Uebertretung des Schlachthauszwanges auf 100 Mk. Geldstrafe. Nach Mittheilung der Erkenntnißgründe erklärte der Vorsitzende des Gerichtshofes, daß der Fleischer Schäfer in Mocker, der das Fleisch der kranken Kuh verarbeitet hat, dem Gerichtshofe ebenfalls strafbar erscheine.

** **Alarm.** Heute früh etwa 10 Minuten vor 5 Uhr wurde die ganze Garnison alarmirt. Die Truppen waren bald zur Stelle und unternahmen unter Leitung des Herrn Kommandanten Generalmajor von Hagen eine Felddienstübung. Zwischen 9 und 10 Uhr kehrten die Truppen in ihre Quartiere zurück.

() **Von der Weichsel.** In Folge des eingetretenen Thauwetters steigt das Wasser hier anhaltend, heute Mittag 1 Uhr markirte der Pegel 0,35 Meter.

× **Zum gerichtlichen Verkaufe** des Trienke'schen Grundstücks in Mocker hat heute Termin angestanden. Meistbietender blieb Herr Rechtsanwalt Schlee als Bevollmächtigter des Apothekers Karl Gildenkampf-Berlin mit 800 Mark.

— **Gerettet.** Trotzdem die Weichsel-Eisdecke noch sehr schwach ist, giebt es noch waghalsige Leute genug, die ihr Leben aufs Spiel setzen und probiren, ob es nicht schon „über das Eis geht". Am Mittwoch brach ein Arbeiter bis an den Hals ein und er wäre ertrunken, wenn nicht der Fischer G. aus Podgorz auf das Hilfegeschrei hinzugeeilt wäre, welcher den mit dem Tode Ringenden rettete.

** **Schweinetransport.** Heute traf ein Transport von 411 Schweinen aus Rußland über Ottlotschin hier ein.

** **Verhaftet** wurden 2 Personen.

Vermischtes.

Bei einem Stübenbrande auf der Zollstraße in Leipzig sind drei Menschenleben vernichtet worden. — Der Mörder der Prostituierten Therese Strucke in Wien ist entdeckt und gefunden, aber als Leiche. Da er nicht hoffen konnte, der Polizei zu entgehen, hat er sich erhängt. Der Mörder, ein Vagabund, Namens Huber, war der Beschützer der Strucke und scheint sie ermordet zu haben, als sie ihm eine Geldforderung abschlug. — In Friedland ist ein Gendarm Meyer bei der Festnahme eines Zuchthäuslers ermordet worden. — Vier Mörder, zwei Weiße und zwei Neger, wurden in Louisville in Nordamerika hingerichtet mit einem Male. Ein und derselbe Strick verband die 4 Galgen.

Der französische Hauptmann Soufflot, der im Jahre 1812 mit eigener Hand eine spanische Fahne eroberte, feierte am Dienstag in voller Gesundheit seinen 100. Geburtstag. — Das im Vorhofe der Universität in Padua errichtete, erst am 8. d. M. enthüllte Galilei-Denkmal wurde am Mittwoch Abend von ruchloser Hand in vandalischer Weise verunstaltet und theilweise zertrümmert. — Der Kaiser hat der Berliner Polizei in einem Erlaß seine Anerkennung für ihr Wirken ausgesprochen, das trotz der wachsenden Ausdehnung der Stadt immer unverändert pflichteifrig gewesen sei.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Berlin, 15. Dezember. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde Rechtsanwalt Kierschner mit 90 von 190 Stimmen zum zweiten Bürgermeister von Berlin gewählt.

Bern, 15. Dezember. Zum Bundespräsidenten wurde Schenk, zum Vizepräsidenten Frey gewählt.

Krakau, 15. Dezember. Wie „Kuryer Polski" aus Warschau erfährt, soll der Wiener Kurierzug gestern Nacht unweit Warschau von Räubern überfallen worden sein, welche eine in Sosnowice aufgegebene Kassette mit Geld rauben wollten. Auf die Hilferufe des Begleitungspersonals ergriffen die Räuber jedoch die Flucht.

Paris, 15. Dezember. Die heutige Abstimmung wird über den Weiterbestand des Kabinets entscheiden. Die Boulangisten sind eifrigst bemüht, der Regierung neue Schwierigkeiten zu bereiten. Das Hauptinteresse konzentrirt sich zur Zeit auf Constans, in dem allgemein der kommende Mann gesehen wird.

Petersburg, 15. Dezember. Die meisten Eisenbahnen haben wegen der durch die Schneestürme hervorgerufenen Verkehrsstörungen die Garantie für die rechtzeitige Beförderung der Güter abgelehnt. Mehrere Züge sind im Schnee stecken geblieben.

Litterarisches.

Von der Reichhaltigkeit und der Gediegenheit der Zeitschrift „Vom Fels zum Meer", herausgegeben von W. Spemann, Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig, giebt das uns jetzt vorliegende vierte Heft einen vollgiltigen Beweis. Es ist erstaunlich, was solch ein Heft von 88 zweispaltigen Seiten alles bringen kann. Wir finden hier einen vortrefflichen, prächtig illustrierten Essay von M. Haushofer: „Aus dem bayrischen Walde." Fortsetzung und Schluß des neuen Romans von Karlweis: „Die Jagd nach dem Glück." Von Johannes Proelß: „Scheffels Reiseepisteln" mit einem bisher ungedruckten Brief Scheffels. Einen illustrierten Aufsatz über „Italienische Friedhöfe," Gedichte von Sturm und A. W. Ernst. Hesse-Wartegg spendete für dieses Heft einen Essay „Einige Merkwürdigkeiten von Chicago". Ernst Eckstein eine ergreifende Novelle „Der Mönch vom Aventin". Jakob Falke einen feinen Artikel „Aus dem Herzen Wiens" mit schönen Illustrationen. Dr. E. Wernike klärt die Leser „Ueber die Cholera" auf; dann enthält das Heft noch einen lebenswahren illustrierten Artikel „Ein Monat im Golf von Mexiko" von Helene Pichler und Biographie nebst Bild der verstorbenen Königin Olga von Württemberg. Hierzu kommt jetzt noch der Sammler mit 8 Seiten Text und Bild vom Aktuellen und Zeitgemäßen. Das ist wahrlich viel für den billigen Preis.

Stand der Cholera-Epidemie.

Ueber den Stand der Cholera-Epidemie meldet uns das Bureau des Staatskommissars für das Weichselgebiet:

Ort. (Gouvernement.)	Zeit.	Erkrankungen.	Todesfälle.	Bemerkungen.
Gouv. Radom	5./12. bis 7./12.	4	5	
" Lublin	7./12. " 10./12.	11	4	
" Siedlec	7./12. " 10./12.	—	1	
Plock (Kr. Mlawa)	4./12. " 6./12.	2	2	
Lomza (in Nasielsk)	2./12. " 10./12.	24	6	

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn.

Eigene Wetter-Prognose

der „Thorner Zeitung."

Voraussichtliches Wetter für den 17. Dezember. Ein wenig kälter, wechselnd bewölkt, windige Niederschlägen.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:	Thorn, den 16. Dezember . . .	0,32	über Null.
"	Warschau, den 10. Dezember. .	0,86	über "
"	Brahemünde, den 15. Dezember.	2,28	" "
Brahe:	Bromberg, den 15. Dezember . .	5,30	" "

Thorn 15. Dezember.

Wetter Thauwetter

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen bei stockendem Absatz anhaltend flau, 130pfd. bunt 135 Mk., 132pfd hell 139 M., 135/36pfd. hell 140/41 Mk.

Roggen flau wegen Mangel an Absatz, 122/23pfd. 115 M., 125/26pfd. 116/17 Mk.

Gerste Brauwaare 132/40 Mk., feinste Waare über Notiz.

Hafer flau, 130/35 Mk.

Lupinen trockene blaue 80 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 16. Dezember.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		16. 12. 92.	15. 12. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	203,10	203,80
	Wechsel auf Warschau kurz	202,70	203,50
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	99,90	99,70
	Preußische 4 proc. Consols	106,80	106,90
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	63,70	63,90
	Polnische Liquidationspfandbriefe	62,20	62,40
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,70	96,90
	Disconto Commandit Antheile	178,50	178,20
	Oesterr. Creditaktien	166,80	166,60
	Oesterreichische Banknoten	169,45	169,50
Weizen:	Dezbr.-Januar	149,—	149,50
	April-Mai	152,25	152,75
	loco in New-York	78,⅛	78,⅛
Roggen:	loco	131,—	134,—
	Dezember	134,—	134,—
	Dezemb.-Januar	134,—	134,—
	April-Mai	134,20	134,50
Rüböl:	Dezember	49,50	50,—
	April-Mai	49,60	49,60
Spiritus:	50er loco	51,—	51,10
	70er loco	31,50	31,60
	Dezember	30,70	30,80
	April-Mai	32,10	32,20

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Statt besonderer Meldung.

Heute Abend 7 Uhr entschlief sanft im Herrn nach kurzem Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere theure Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Amalie Voss

geb. **Geschke**

im 66. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten

Mocker, 15. December 1892

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause aus, statt.

Bekanntmachung.

Den **Herren Stadtverordneten** wird ergebenst zur Kenntniß gebracht, daß die heut, am 17. d. Mts., stattfindende Stadtverordneten-Sitzung schon **im neuen Saale** abgehalten wird.

Thorn, den 17. December 1892.

Der Magistrat.

Weizen-Auction.

Sonnabend, den 17. huj.,
Mittags 12 Uhr
werde ich in meinem Bureau
ca. 400 Ctr. Weizen
für Rechnung, den es angeht, meistbietend versteigern.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Concurs-Masse.

Das zur **Otto Thomas**schen Concursmasse gehörige Waarenlager, bestehend aus

Stutz-, Wand- u. Taschenuhren aller Art, Brillen, Pincenez rc.

wird zu **ermäßigten Preisen** ausverkauft und bietet Gelegenheit zu **billigem Einkauf practischer**

Weihnachts-Geschenke.

Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.

Robert Goewe,
Concurs-Verwalter.

Vierte Auflage **Wilhelm-Busch-Album** 1500 Bilder



Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Beste franz. und rum. Wallnüsse, Lambert- u. Para-Nüsse, Pr. Feigen und Datteln, Fr. Trauben-Rosinen u. Schalmandeln, Messf. Apfelsinen und Citronen, Dresdner Pfeffernüsse, Baumkerzen und Wachsstock, Diverses Baum-Confect empfiehlt billigst

A. Kirmes, Gerberstraße 31.

Christbaumkonfekt

hochfein, inkl. Kiste, ev. 240 große od 440 kleine Stück enthaltend, für Mk. 2,50 per Nachnahme.

M. Mietzsch, Dresden A. 4.

Gründlich nach 33jähriger Erfahrung.

Luppy's Special-Behandlung.

Mein Buch, welches ich jungen und alten Personen zu lesen wärmstens empfehle, ist ein bewährter Rathgeber für alle Jene, welche sich krank oder geschwächt fühlen, die an **Folgen heimlicher Krankheiten** und **Jugendfehlern, Quecksilbersiechthum, Nervosität, Herzklopfen, Syphilis** und deren Folgen rc. leiden. Die Belehrung hat bisher Tausenden ihre **geschwächte Gesundheit** und **Kraft** wiedergegeben.

Gegen Einsendung von 60 Pfg. in Briefmarken zu beziehen (wird in Briefform verschlossen übersandt) von

Luppy, Hamburg, Wexpassage 14.

Gründlich nach 33jähriger Erfahrung.

100 Stück

hochfeine Harzer-Kümmel-Käse.

gegen Nachnahme, Postkiste à 100 Stück Mk. 3,40 franco; Bahnkisten à Mk. 2,50 ab hier. Probe gratis und franco.

Harzer Käsefabrik, Buttelstedt i. T.

Eine gute ¾-Geige f. Anf. u. eine **Nähmaschine** billig zu verkaufen **Gerberstraße 23, II.**



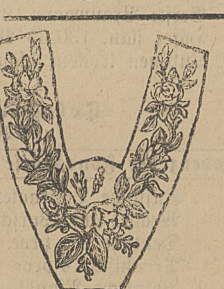
Da an meinem Ausverkauf noch stark gezweifelt wird, so mache ich hiermit bekannt, daß ich am 16. Februar 1893 bestimmt von hier nach dem Harz übersiedele. Das Waarenlager muß also geräumt werden und wird größtentheils

unter dem Kostenpreise ausverkauft.

Eine bessere Gelegenheit für billigen Einkauf ist undenkbar.

Hochachtend

Oscar Friedrich, Juwelier



Gestickte Schuhe

angefangen und musterfertig in größter Auswahl bei

A. Petersilge

23 Breitestraße 23.

Den

Allein-Verkauf für Thorn

der Loose zur großen

Silber-Lotterie

behufs Freilegung der St. Marienkirche in Treptow a. d. Rega

1 Loos 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk.

zeigt an und empfiehlt die

Expedition der „Thorner Zeitung“.

Lesen Sie das!

Apfelsinen, Citronen Dtzd. 90 Pfg.,
Knackmandeln Pfund 1 Mk.,
f. Wallnüsse Pfund 30 Pfg.,
f. Cacao Pfund 2 Mk.,
Pralinés Pfund 1,20 Mk.,
Thee ff. Pfund 2 Mk.,
Eau de Cologne Ltr. 1,50 Mk.
Toiletteseife Pfund 50 Pfg.,
Brennspiritus Liter 40 Pfg.,
Grösstes Lager in f. Parfümerien, Seifen, Weihnachtsbaum-Behang etc.

Anton Koczwara-Thorn.

Weinhandlung: L. Gelhorn

empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglichen Marken** in und außer dem Hause:

	1/10	1/4	1/2	1/1
	Liter			
Rheinwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Bordeauxwein	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0,25	0,60	1,20	2,40
„ roth	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
„ halbsüß	0,25	0,55	1,10	2,20
„ süß	0,25	0,65	1,25	2,50

Bestellungen

auf Karpfen bis zur 20. d. M. nimmt entgegen

J. G. Adolph.

Einen Lehrling

sucht zum baldigen Eintritt.

Gustav Moderack,
Eisen- u. Eisenwaaren-Geschäft.

Zu eleganten Geschenken, Diners, Soupers etc. eignet sich vortrefflich

Gesetzlich geschützt!



Gesetzlich geschützt!

Feinstes Getränk der Welt.
Hochfeine Packung in Cartons von 10—50 Fläschchen.
Originalflasche enthält 3 Cognacs.
Depôts nur in den besten Geschäften der Branche.

Pomm. Gänsebrüste,

Braunschw. Cervelat- und Mettwurst, frische Oel-Sardinen und Caviar, sowie **feinste Tafel-Liqueure, deutsch. u. französisch. Cognac, diverse Weine u. Rum** empfiehlt billigst

A. Kirmes, Gerberstr. 31.

Cognac in Kisten à 12/1 Fl. à Mk. 15 und 18, in Bastgeflecht Mk 24.

Portwein 75 Pfg. Rum u. Arac à Flaschen Mk. 1,50, 2,00, 2,50. Versand von 6 Flaschen durch

L. G. Schuck, Berlin C., Kaiser-Wilhelmstr. 41.

Da auf der Durchreise begriffen, bin ich gern bereit, in Familienkreisen mein

Gramophon

vorzuführen. Selbiges giebt gehaltene Reden resp. Gesänge von berühmten Männern naturgetreu wieder. Offerten erbitte in der Expedition niederzulegen.

Damen- u. Kinderkleider

werden gutsitzend u. billig in und außer d. Hause angefertigt **Heiligegeiststr. 5, II.**

Soeben erschien:

Ebers,

Geschichte meines Lebens.

broch. 9 Mk. — geb. 10 Mk.
vorräthig in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Eine junge Dame findet Pension bei **Louise Fischer,** Gerechtestr. 21, 1 Tr.

Die

Läden

im ersten Obergeschoß meines Hauses, **Breitestraße 46,** welche sich für **Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte pp.** vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden zu vermiethen.

G. Soppart.

1 möbl. Zimmer z. v. Bäckerstr. 13.

[illegible] **Zim. z. v.** [illegible] **Altstädt. Markt 34.**

1 Geschäfts- od. Wohnkeller m. Werkstatt v. 1. Jan z. v. Henschel, Seglerstr 10

Im grossen Saale des „Artushof.“

Gastspiel des
Bromberger Theater-Ensemble.
Sonnabend, 17. December cr.
Zum ersten Male.
Novität! Novität!

Der Lebemann.

Lustspiel in 3 Acten von G. v. Moser
Repertoirstück
des Lessing-Theaters in Berlin.

Israelitischer Frauenverein.

Die **Chaunkah-Feier** findet am
Sonntag, den 18. d. Mts,
Abends 6 Uhr
in der Aula des Gemeindehauses statt.

Der Vorstand.

Von meinem grossen gediegenen Lager halte für den

Weihnachtstisch

bestens empfohlen:
Bilderbücher und Jugendschriften, als: Sagen, Fabeln, Märchen, Erzählungen, Jngend - Albums, Reisebeschreibungen etc. etc.
Sämmtliche Klassiker, sowie Geschenk-Literatur für Erwachsene in eleganten Bänden.
Andachtsbücher, Gesangbücher, Lexikons, Atlanten, Prachtwerke deutscher Poesie und Kunst in überraschender Auswahl.
Photographieen, Stahlstiche, Oeldrucke, Poesie- und Photographie-Albums, Schreib- und Musikmappen etc. etc.
Malvorlagen, Malkasten, Holz- und Thonsachen zum Bemalen. Papierconfection in allen erdenklichen Ausstattungen.
Kalender 1893 in grösster Auswahl.
Echt Eau de Cologne.
In den angeführten Gegenständen

grösstes Lager,

welches bestens empfohlen hält die **Buchhandlung** von

E. F. Schwartz.



Heute, Sonnabend, Abends von 6 Uhr ab **frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen** bei **Benjamin Rudolph.**

Verloren!

gestern Abend **1 silberne Remontoiruhr** mit Goldrand von der Culmer Straße über den Altstädt. Markt nach der Heiligengeiststr. Abzugeben geg. Belohn. i. d. Exped. d. Ztg.

Kirchliche Nachrichten.

Altst. evang. Kirche.
Am 4. Sonntag des Advent, den 18. 12. 92.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Collecte für Synodalzwecke.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Neust. evang Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. luth. Kirche
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der neuen Schule zu Mocker.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Evang. luth Kirche zu Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gädke.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend, den 17. December 1892,
Morgens 10½ Uhr
Predigt des Herrn Rabbiner Dr. Rosenberg

Thorner Marktpreise.

Am Freitag, den 16. December 1892. Mittelmäßig beschickt.

Benennung.		niedr. Preis M.	Pf.	höchster Preis M.	Pf.	Benennung.		niedr. Preis M.	Pf.	höchster Preis M.	Pf.
Rindfleisch (Keule)	Kilo	1	—	—	—	Hasen	Stück	2	75	—	—
„ (Bauchfl.)	„	—	90	—	—	Tauben	Paar	—	50	—	—
Kalbfleisch	„	1	—	1	20	Butter	Kilo	2	20	2	40
Schweinefleisch	„	—	90	1	—	Eier	Schock	4	—	—	—
Hammelfleisch	„	—	90	—	—	Kartoffeln	Zentn.	1	50	1	60
Geräucherter Speck	„	1	70	—	—	Stroh	„	2	50	—	—
Schmalz	„	1	70	—	—	Heu	„	3	50	—	—
Karpfen	„	1	20	1	40	Kohlrabi	Mdl.	—	50	—	—
Aale	„	—	—	—	—	Blumenkohl	Kopf	—	20	—	40
Schleie	„	—	—	—	—	Wirsingkohl	„	—	5	—	10
Zander	„	1	40	—	—	Weißkohl	„	—	5	—	10
Hechte	„	—	90	1	—	Rothkohl	„	—	5	—	20
Barbinen	„	—	—	—	—	Zwiebeln	Pfund	—	10	—	—
Bressen	„	—	80	—	—	Mohrrüben	„	—	5	—	6
Barsche	„	—	80	—	—	Gurken	Mdl.	—	—	—	—
Karauschen	„	—	80	—	—	Wrucken	„	—	50	—	—
Weißfische	3 Pfd.	—	25	—	—	Grüne Bohnen	Pfund	—	—	—	—
Krebse	Schock	—	—	—	—	Wachsbohnen	„	—	—	—	—
Puten	Stück	3	50	5	—	Aepfel	„	—	15	—	30
Gänse	„	4	—	5	90	Birnen	„	—	—	—	—
Enten	Paar	3	50	4	—	Pflaumen	„	—	—	—	—
Hühner, alte	„	1	—	1	20	Brombeeren	Liter	—	—	—	—
„ junge	„	1	50	1	60	Preißelbeeren	„	—	—	—	—

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.